

Weil die Unis immer noch brennen

Obwohl im Zuge der Studierendenproteste 2009/10 der Bologna-Prozess und auch dessen Umsetzung immer wieder Gegenstand politischer Diskussionen sind und stark kritisiert wurden, hat sich das Hochschulwesen in Europa in den letzten 10 Jahren stark zum Negativen verändert.

Viele der im Bologna-Prozess festgelegten Ziele sind im Kontext von Wettbewerbssteigerung und ökonomisch effizienterer Neuausrichtung des Hochschulraumes zu verstehen. Durch immer stärker werdende Drittmittelfinanzierung steigt der Druck auf Universitäten, einen ökonomischen Output zu erzielen. Der Zweck von Hochschulen, nämlich Menschen zu emanzipieren, weicht dem Ziel, Menschen auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Das führt zu Kürzungen, denen vor allem Fächer und Sparten außerhalb des Mainstreams der Lehre und der Forschung zum Opfer fallen und stellt damit tiefe Einschnitt in die Freiheit der Lehre dar.

Dies ist besonders problematisch, weil dies besonders Fächer trifft, die für uns Studierende eine große Bereicherung darstellen; die Interdisziplinarität und damit den sprichwörtlichen Blick über den Tellerrand ermöglichen. In weiterer Folge verschlechtern sich auch die Studienbedingungen: Neben steigenden Kosten im Studium ist ein immens steigender Leistungsdruck die Folge, der viele Studierende nicht nur in soziale Schieflagen, sondern auch in gesundheitsgefährdende Situationen begibt.

Ein Studium aber sollte eine diverse Lehre beinhalten, uns Studierende zu kritischem Denken anregen und uns dabei nicht an die Armutsgrenze und ins Burnout treiben.

Die Bundesvertretung der Österreichischen Hochschüler_innenschaft möge daher beschließen:

- Die ÖH setzt sich auf allen Ebenen gegen die Ökonomisierung des Bildungssystems ein
- Die ÖH setzt sich für den Ausbau heterodoxer und kritischer Lehre ein
- Die ÖH setzt sich gegen den durch Bologna geförderten Konkurrenzkampf und Leistungsdruck im Bildungssystem ein.

